

Der Fluch des Absolutismus

Autor(en): **Omikron**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **40 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Fluch des Absolutismus

I.

Nachdenklich sitzt Winston Smith in seiner Arbeitsnische. Er ist ein kleiner Beamter im Wahrheitsministerium. Wie — haben wir recht gehört? Wahrheitsministerium? Ja, er arbeitet in diesem Wahrheitsministerium, mit ihm zusammen Hunderte und aber Hunderte anderer Beamter, und diese kleine Armee von Schreibern und Diktaphonsprechern im Wahrheitsministerium hat nur die eine große Aufgabe, die gegenwärtige Realität und die Realität der Vergangenheit, kurz die Geschichte, so umzulügen, daß sie in die Doktrin der Partei hineinpaßt. Genauer: — Vergangenheit, Geschichte und Wahrheit jeden Tag aufs neue so zurechtzubiegen und zurechtzulügen, daß sie dem gerade fälligen Tagesbedarf der Parteidoktrin sich willig und ohne Widerspruch einpaßt. Der junge Beamte Smith ist noch nicht ganz partei-konform. Die ewige Lügenarbeit macht ihm Mühe, stellt ihn vor die quälende Frage: Sind denn Wille und Macht der Partei stärker als die Realität der Vergangenheit, stärker als die durch die Geschichte fixierte Realität des bereits vollzogenen Geschehens, stärker als die Wahrheit?

Smith wird schließlich straffällig und kommt ins Liebesministerium. Diese Institution heißt so, weil hier die Widerspenstigen unter grauenvollen Torturen gebrochen und zur Anerkennung der Parteidoktrin gezwungen werden — oder draufgehen! Auf der Folterbank, unter unsagbaren Qualen, muß Smith seine Widerstände aufgeben und muß einsehen:

1. Wenn die Partei ein sie belastendes photographisches Dokument vernichtet, so ist mit der Vernichtung der Photographie auch das Faktum selbst, ist auch die belastende Tatsache aus Geschichte und Tatsächlichkeit restlos getilgt und ausgestrichen.

2. $2 + 2 = 4$? Unsinn! Zum mindesten nicht *nur* 4. Wenn die Partei es befiehlt, so ist $2 + 2$ ebenso gut wie 4 auch 3 oder 5 oder sonst ein Zahlenwert.

3. Es gibt keine an sich bestehende Realität und Wirklichkeit und Wahrheit. Wirklichkeit und Wahrheit bestehen nur im Denken und Geist der unfehlbaren und unsterblichen Partei. Die Partei ist restlos Herrin auch über die Wirklichkeit und Wahrheit.

Doch was reden wir da für tolles Zeug zusammen? Nun, wir haben vor uns den genial konzipierten utopischen Zukunftsroman von George Orwell: «1984». Er ist wie kein anderes Dokument geeignet, uns in das Problem des Absolutismus hineinzuführen. Wir werden sofort begreifen warum.

II.

Die jüngsten Ereignisse in Ungarn haben das Abendland von Grund aus aufgewühlt und eine Grundwelle von Abscheu und Protest ausgelöst. Schmerzen und Sorgen haben uns alle niedergedrückt, die christgläubigen Abendländer und auch uns Diesseitigläubige.

In Ungarn hat sich der Bolschewismus, der wie wir ohne Gott und ohne Gottesglauben auskommt, mit schwerer Schuld beladen. Fassungslos stehen auch wir vor dem, was da vollbracht worden ist. Haben damit die Russen nicht nur ihre spezifisch bolschewistisch-marxistische Doktrin, haben sie damit nicht auch ganz allgemein die Sache des Diesseitiggläubens aufs schwerste kompromittiert? Trifft uns nicht da und dort ein fragender, ein strafender Seitenblick: «Seht ihr nun endlich ein, wohin eure Gottlosigkeit führen muß?»

Aber ebenso schwer sind die Leiden und Sorgen, die da über die Christgläubigen hereingebrochen sind. Für sie geht es ja nicht nur um Politik, sondern immer und vor allem um die Sache Gottes. Als die ersten Nachrichten vom Sieg des ungarischen Aufstandes zu uns drangen, da wehte und brauste ein wahrer Föhnsturm von Freude, von Begeisterung und Hoffnung durch das christliche Abendland. Endlich, endlich ist der große Widersacher Gottes ins Herz getroffen! Endlich bricht der Koloß auf tönernen Füßen zusammen! In allem Geschehen sah man schon den Finger, die Hand, sah man schon Gottes Willen und Wirken an der Arbeit. «Das sind die Tage, da Gott seinen Widersacher vernichtet und seine eigene Herrlichkeit, sein eigenes Reich auch im Osten wieder herstellt.» Unter Glockengeläute wurde Kardinal Mindszenty in seinen zerfallenen Palast zurückgeführt, und schon in den ersten Tagen nach dem Umbruch spricht der Kardinal von der Rückerstattung der Kirchengüter an die Kirche, von der Wiederaufrichtung der christlichen Schulen, vom Wiederaufbau der Kirche. Der Sieg, der endgültige Sieg Gottes und der Kirche und der Zusammenbruch des entsetzlichen Belial im Osten stand unmittelbar bevor.

Ueppig und saftig grün war die Saat der kirchlichen Hoffnungen ins Kraut geschossen. Und nun hat die Rückkehr der Russen, nun hat der Ausgang der erbitterten Kämpfe diese ganze schöne Hoffnungssaat verhagelt und vernichtet. Bis zuletzt hoffte man noch auf das göttliche Wunder, rechnete man bestimmt mit dem Eingreifen des allmächtigen Gottes. Gott aber hat nicht eingegriffen, er hat die Dinge laufen lassen, wie sie eben laufen mußten. Ein wahrer Gebetssturm hatte sich zum Himmel erhoben — die Gebete haben einmal mehr sich als unwirksam erwiesen. Der Sieg der übermächtigen russischen Armee war zugleich der Sieg der übermächtigen Gewalten der Hölle über die Sache Gottes. Und bereits hat man sich im christlichen Lager wieder auf jene bekannten Trostgründe zurückgezogen: «Trotz allem bleiben Gottes Allmacht und Gottes Souveränität unangetastet. Auch wo die Sache Gottes scheinbar besiegt wird, handelt Gott doch nach seinen eigenen Plänen und Absichten. Diese Pläne aber kennen wir Menschen nicht. Wir können nur hoffen und beten!» Wahrlich, das christliche Abendland hat unter den Ereignissen in Ungarn ebenso schwer zu leiden wie der Diesseitsglaube; es seufzt und sorgt sich unter der drückenden Last von Fragen, Zweifeln und Anfechtungen.

III.

Im Hin und Her des aufgestörten Redens ist gerade *der* Begriff, der zum Verständnis des Geschehens dringend nötig wäre, zu kurz gekommen: Der Begriff der Absolutheit. Wir holen das bisher Versäumte kurz nach.

Absolutheit, Solvenz, Absolutismus und Absolution sind substantivische Ableitungen des lateinischen Verbs *solvere*, *absolvere*, und dieses Verb heißt zu deutsch lösen, ablösen. Wo überall in den verschiedenen Lebensgebieten eine dieser Ableitungen verwendet wird, steckt darin vom Verb her noch der Sinn des Trennens, des sich Ablösens von einem andern. Die Absolution in der katholischen Glaubenslehre löst von drückender Schuld und Sünde. Im Geschäftsleben bedeutet Solvenz als Zahlungsfähigkeit die potentielle Lösung aus finanziellen Schuldverpflichtungen. In der Philosophie sucht die Absolutheit die Lösung aus allen Relationen und Relativitäten des Daseins; sie bezeichnet den Bereich des durch und in sich selbst Bestehenden, den Bereich des Unbedingten außerhalb aller Kontingenz und jenseits alles dessen, was Erfahrung und Erfahrungswissen-

schaft vom realen Dasein auszusagen wissen. In der politischen Verfassungslehre schließlich will der Absolutismus als absolute Herrschaft sich lösen von aller parlamentarischen Verantwortung (Louis XIV.: «L'état — c'est moi!»). Hier will die Macht allein auf sich selbst stehen, um ihrer selbst, um der Macht und des Machtgenusses willen. In extremen Fällen löst sich dieser politische Absolutismus auch noch aus den Verstrickungen der Tradition, der Sitte und Sittlichkeit (Machiavelli!), aus den Verpflichtungen des Rechts («Recht ist, was Deutschland nützt!»). In den extremsten Formen, die sich schon der Utopie Orwells nähern, sucht sich der Absolutismus auch noch herauszulösen aus den übermächtigen Bindungen, die von der Realität selbst herkommen. Er respektiert die Realität nur so weit, als sie ihm im Verkehr, im Handel, in Industrie und Technik und in der Bewaffnung seiner Armee dienlich sein kann. Da aber alle Wahrheitsbildung, als zutreffende Aussage über die Wirklichkeit, eben an diese Realität gebunden ist, so wird mit der Preisgabe der realen Bindungen auch die Verpflichtung zur Wahrheit, ja sogar die Möglichkeit der Wahrheitsbildung preisgegeben. In Orwells politischer Utopie lehrt der Foltermeister O'Brien den auf der Folterbank leise protestierenden Smith: «Außerhalb der Partei gibt es keine Wirklichkeit und auch keine Naturgesetze. Die Partei ist die einzige Wirklichkeit. Die Naturgesetze sind wir!» In dieser letzten Konsequenz des Absolutismus liegt schon eingeschlossen die These: «Die Partei allein verfügt über die Wahrheit. Außerhalb der Partei gibt es keine Wahrheit. Wahr ist immer nur das, was der Partei nützt.»

Darum das konsequente Umlügen der geschichtlichen Vergangenheit und des gegenwärtigen Geschehens in Orwells «Wahrheitsministeriums». Darum denn auch der energische und ernstgemeinte Protest des Abendlandes und sogar der Satellitenstaaten gegen die «ewigen Lügen» des russisch-bolschewistischen Absolutismus.

Die Lösung von der Realität und von der an die Realität gebundenen Wahrheit ist die äußerste Funktion eines zur Konsequenz entschlossenen Absolutismus. Und genau an dieser Stelle erfüllt sich auch das Schicksal jedes konsequenten Absolutismus. Hier bricht er sich unweigerlich sein Genick. Die Verachtung der Realität und der realitätsgebundenen Wahrheit macht den Verächter selbst blind und stürzt ihn früher oder später ins Verderben. Denn immer und auf alle Fälle ist die Realität als Ganzes stärker als alles Menschenwerk, stär-

ker auch als der konsequenteste und militärisch stärkste Absolutismus.

Als konsequenter Absolutismus hat der russische Bolschewismus Ungarn zerschlagen. Im Bereich seiner Macht kann er keinen Widerstand und keinen Widerspruch dulden. Die konsequent absolute bolschewistische Parteidoktrin ließ hier keine andere Lösung zu. Hier ging es auch für sie auf Biegen oder Brechen. Gegenüber diesem konsequenten Absolutismus haben so ausgesprochen abendländische Werte wie Freiheit und Autonomie nichts zu vermelden.

IV.

Wir haben es bereits ausgesprochen: Die abendländischen Kirchen tragen an der ungarischen Tragödie besonders schwer. In Demonstrationen und Protesten haben sie sich stark engagiert. Groß war allerseits die Hoffnung, den Belial diesmal sicher zu Fall zu bringen. Unermüdlich wurde proklamiert, daß nur im Christentum Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit aufgehoben, daß nur in seinen Händen die Menschenrechte wohl verwahrt seien. Wiedermum spielte die Kirche mit der alten und doch sachlich so unhaltbaren Alternative: Entweder Christentum oder Bolschewismus! Tertium non datur! Nun, die Kirchen wollen ihre etwas lau gewordene Suppe an dem heißen Gegenwartsgeschehen aufwärmen; das ist verständlich, und niemand wird sie daran hindern. Aber andererseits können auch die Kirchen niemand daran hindern, sich über die Legitimation der Kirchen zu solch hohen Ansprüchen seine Gedanken zu machen und sich im Raum der Geschichte fragend umzusehen. Und da muß nun um der Wahrheit willen an einiges erinnert und muß anderes ausgesagt werden, was in die hohen Töne der kirchlichen Ansprüche einen gewissen Mißklang bringt.

1. Ja, der Absolutismus mit all seinen furchtbaren Auswirkungen ist ein böses Geschwür; aber dieses Geschwür wuchert nicht nur am Leib des russischen Bolschewismus. Es hatte sich — so lehrt uns unsere jüngste, noch miterlebte Vergangenheit — in jede Abart des Fascismus eingefressen, es war früher, wie wir gesehen haben, wirksam auch in der Monarchie, in der Monarchie sogar des «allerchristlichsten Königs». Und noch weiter hinten in der Vergangenheit, da saß dieses Geschwür tief verwurzelt sogar am Leib der Kirche, besonders der römisch-katholischen Kirche.

2. Die Religionsgeschichte zeigt uns, daß gerade die monotheistischen Religionsformen für die Erkrankung an diesem Geschwür des Absolutismus besonders anfällig sind. Ihr einziger Gott ist furchtbar in seiner Eifersucht; er duldet keine andern Götter neben sich und straft grausam jeden Zweifel, jede Anfechtung, jede Untreue und jeden Abfall. So denn auch die Diener dieses eifersüchtigen Gottes.

Was die Inquisition in früheren Jahrhunderten geleistet hat, steht durchaus ebenbürtig den Taten aller Geheimpolizei des modernen Absolutismus zur Seite. In den Kellern der Inquisition hatten Menschenwürde und Menschenrechte so wenig zu sagen wie in den heutigen Verhörkellern. Die dort verübten Grausamkeiten kommen sogar nahe heran an das, was Orwell in seinem utopischen Roman für die Parteidiktatur der Zukunft sich ausgedacht hat.

Wie schon dargestellt, löst sich bei Orwell der Absolutismus der herrschenden Partei von der Realität ab, nimmt Realität, Naturgesetz und Wahrheit in seinen Besitz zu eigener Verfügung. Aber nicht nur dem utopisch-politischen Absolutismus Orwells, auch dem kirchlichen Absolutismus lag immer und liegt auch heute noch der große Entscheid in der Seinsfrage zu Grunde: Als eine Schöpfung Gottes wird auch heute noch die gesamte Realität mitsamt ihren Naturgesetzen, mitsamt Wahrheit und Recht dem Schöpfergott — und auf dem Umweg über den Schöpfergott natürlich der Kirche und all ihrer angemessenen Vollmacht unterstellt. Darum wurde auch früher immer, wie bei Orwell, die Realität der Vergangenheit zu einer kirchlich gedeuteten Geschichte zurechtgebogen. Und hätte nicht eine säkularisierte Wissenschaft ihr Schicksal schließlich in ihre eigenen Hände genommen, so würde die Kirche auch heute noch ihre eigene kirchlich geordnete Geschichte, ihre eigene christlich gedeutete Naturwissenschaft, ihre christlich gesehene Wissenschaft und Philosophie überhaupt schreiben und als Wahrheit ausgeben.

3. Zugegeben — die heutigen Kirchen praktizieren diesen extremen kirchlichen Absolutismus nicht mehr. Sie haben aber diese absolutistische Praxis durchaus nicht aus freien Stücken aufgegeben; das Mündigwerden der Menschheit, die Renaissance, die Aufklärung, die geistigen und rechtlichen Mächte des Diesseits haben den kirchlichen Absolutismus in schwerem und zähem Ringen brechen, haben ihm die Glaubens- und Gewissensfreiheit recht eigent-

lich abringen müssen. Mit diesem Gebot der Glaubens- und Gewissensfreiheit gibt der moderne Staat den Kirchen zwar wohl noch das Recht, an die Absolutheit ihrer Sendung und Lehre zu glauben; aber er gibt ihnen nicht mehr das Recht, diesen Absolutismus zu praktizieren. So kommt es dazu, daß auch die Kirche heute von Toleranz redet und daß tatsächlich im Corpus iuris canonici die erzwungene Bekehrung zum Glauben abgelehnt wird. Wir nehmen gern und dankbar davon Kenntnis, können aber weder übersehen noch vergessen:

Diese heute proklamierte Toleranz ist eine Anpassung, ist ein Zugeständnis der Kirche an die heute bestehenden Machtverhältnisse. Im Grund und Kerngehalt aber sind alle monotheistischen Kirchen, also auch die christlichen Kirchen, verwurzelt und verhaftet im Absolutismus. So halten ja auch die christlichen Konfessionsformen auch heute noch an der absoluten Geltung ihrer Lehre, wenn auch nicht mehr in der rechtlichen Praxis, so doch in der Theorie fest. Jakob Burckhardt sieht hier sicher richtig, wenn er in seinen «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» schreibt: «Jede Religion würde, wenn man sie rein machen ließe, Staat und Kultur völlig dienstbar, d. h. zu lauter Außenwerken ihrer selbst machen und die ganze Gesellschaft von sich aus neu bilden. Ihre Repräsentanten, d. h. ihre Hierarchie, würden vollkommen jede andere Herrschaft ersetzen. Und wenn dann der Glaube Tradition geworden und versteinert ist, dann würde es der Kultur nicht mehr helfen, wenn sie Fortschritt bleiben und sich ändern wollte; sie bliebe gefangen.» Darum ist es schlecht bestellt um die Legitimation dieser Kirche und schlecht bestellt um ihre Ansprüche, im heutigen Abwehrkampf des Abendlandes gegen den bolschewistischen Absolutismus sich als die große Antagonistin des Absolutismus, sich als große Wahrerin der menschlichen Würde und der Menschenrechte aufzuspielen und in empfehlende Erinnerung zu bringen.

V.

Nein, das Christentum ist nicht der legitime Vorkämpfer im Kampf gegen den bolschewistischen Absolutismus, da es selbst noch im Absolutismus drin steckt. Der große Vorkämpfer gegen allen Absolutismus, gegen kirchlichen und politischen Absolutismus, ist immer noch, und heute mehr als je, die große freiheitliche Bewegung, die seit Renaissance und Aufklärung das abendländische Den-

ken und Fühlen beherrscht, die im modernen Staat und im modernen Recht mit ihrer Forderung nach Glaubens- und Gewissensfreiheit sich durchgesetzt und festgesetzt hat. Im schweren Abwehrkampf gegen politischen und konfessionellen Absolutismus hat diese Freiheitsbewegung die Menschenrechte geschaffen, hat an ihnen festgehalten und hat sie gegen schwerste absolutistische Widerstände in unseren modernen Verfassungen verankert. Diese freiheitliche Bewegung baut Staat und Recht, baut Weltanschauung und Menschenwahrheit auf den Einsichten der Wissenschaft und der Philosophie, also ausschließlich auf den Seinsgrundlagen unseres kosmischen Seins auf.

Diese diesseitsbegründete Weltanschauung und Rechtsordnung gewährleistet auch — unter gewissen notwendig gewordenen Einschränkungen — den jenseitsbegründeten Konfessionsformen ihre Glaubensbetätigung und Entwicklung. Sie gewährleistet ihnen auch die interkonfessionelle Ko-existenz, denn ohne diese freiheitliche Rechtsordnung kämen wir aus den Glaubenskriegen zwischen den verschiedenen konfessionellen Absolutismen gar nicht mehr hinaus.

Diese freiheitliche Staatsordnung, Rechtsordnung und Weltanschauung ist gekennzeichnet durch ihre feste Bindung an die Realität und an die darüber sich aufbauende Menschenwahrheit. Sie respektiert diese Realität als letzte Rekursinstanz und steht damit im schärfsten Gegensatz zu allem kirchlichen und politischen Absolutismus, der seinerseits diese Realität keineswegs respektiert, sondern entweder auf einem Phantom jenseits aller Realität seine Gotteswahrheit oder aber auf engstem Parteiinteresse seine eigenmächtige Partei-Wahrheit aufbaut. Die moderne Rechtsordnung, Weltanschauung und Menschenwahrheit lehnt nicht nur jeden derartigen Absolutismus grundsätzlich ab, sie lehnt den Absolutismus auch ab in der Stellung zu ihrer eigenen Seinsgrundlage. Sähe sie irgendwo bessere und solidere Seinsgrundlagen als in unserer kosmischen Realität, sie würde sie annehmen. Die kosmische Realität unserer Welt wird ihr aber immer deutlicher und immer bewußter zur einzig möglichen und einzig tragfähigen Seinsgrundlage.

Die Kirchen mögen uns nicht mißverstehen: Im Kampf gegen den bolschewistischen Absolutismus sind sie uns als Mitkämpferinnen recht. Wenn sie aber dabei ihre eigene absolutistische Vergangenheit und Wesenseigenart verleugnen und doch darauf ausgehen, als die illegitimen Vorkämpfer für Menschenwürde und Menschen-

rechte, den jetzt zurückgesetzten Absolutismus wieder zu aktivieren, so sind das für uns Anmaßungen, die wir nicht einfach hinnehmen können. Wir hören hier falsche Töne und unechte Klänge, die wir als solche erkennen und kennzeichnen müssen. Wir sehen in jedem kirchlichen oder politischen Absolutismus ein Unglück und einen Fluch der Menschheit. Das Abendland als Ganzes ist keineswegs gewillt, nach einer eventuellen Niederringung des bolschewistischen Absolutismus nunmehr erneut einem christlich-kirchlichen Absolutismus zum Opfer zu fallen. Vestigia terrent! Omikron

Die Menschenrechte

Am 10. Dezember 1948 genehmigte die Vollversammlung der Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Wir veröffentlichen heute diese Erklärung, um unsern Lesern einen Vergleich zwischen dem guten Willen, der auf dem Papier steht, und der Wirklichkeit zu ermöglichen. Auch die Sowjetunion hat mitunterschrieben...

Da die Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte die Grundlage der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt bildet,

da Verkennung und Mißachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei führten, die das Gewissen der Menschheit tief verletzt haben, und da die Schaffung einer Welt, in der den Menschen, frei von Furcht und Not, Rede- und Glaubensfreiheit zuteil wird, als das höchste Bestreben der Menschheit verkündet worden ist,

da es wesentlich ist, die Menschenrechte durch die Herrschaft des Rechtes zu schützen, damit der Mensch nicht zum Aufstand gegen Tyrannei und Unterdrückung als letztem Mittel gezwungen wird,

da es wesentlich ist, die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen zu fordern,

da die Völker der Vereinten Nationen in der Satzung ihren Glauben an die grundlegenden Menschenrechte, an die Würde und den Wert der menschlichen Person und an die Gleichberechtigung von Mann und Frau erneut bekräftigt und beschlossen haben, den sozialen Fortschritt und bessere Lebensbedingungen bei größerer Freiheit zu fördern,

da die Mitgliedstaaten sich verpflichtet haben, in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen die allgemeine Achtung und Verwirklichung der Menschenrechte und Grundfreiheiten durchzusetzen,